Über den Sinn des Lebens (Philipperbrief)

Teil 3

Referent	Rainer Brockhaus
Datum	09.04.2006
Länge	01:15:14
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb019/ueber-den-sinn-des-lebens-philipperbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir wollen heute Abend aus dem Philippabrief im vierten Kapitel lesen. Philippa 4 Vers 1 Daher, meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und Krone, so steht fest im HERRN, Geliebte!

Evodia ermahne ich und Synthyche ermahne ich, gleichgesinnt zu sein im HERRN. Ja, ich bitte auch dich, mein treuer Mitknecht, steh ihnen bei, die in dem Evangelium mit mir gekämpft haben, auch mit Clemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens sind.

[00:01:04] Freut euch in dem HERRN alle Zeit, wiederum will ich sagen, freut euch! Lasst eure Milde kund werden allen Menschen, der HERR ist nahe.

Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kund werden, und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christus Jesus.

Im übrigen, Brüder, alles, was wahr, alles, was würdig, alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was lieblich ist, alles, was wohl lautet, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob gibt, dies erwägt, und was ihr auch gelernt und empfangen und [00:02:01] gehört und an mir gesehen habt, dies tut, und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

Wir wollen bis hierhin lesen.

Unser Abschnitt, den wir gelesen haben, beginnt mit dem Wort DAHER. Daher, meine geliebten und ersehnten Brüder, ein solches Wort verknüpft natürlich den Abschnitt, den wir vor uns haben, mit dem vorherigen, das, was wir vorher gesehen haben, gestern Abend, was uns da beschäftigt hat. Und da hatte der Apostel Paulus, den Philippon, einiges vorgestellt, eine ganz traurige Sache. Er hatte von diesen verschiedenen Menschen, ich sage noch einmal, Gruppen gesprochen und als letztes besonders von einer, von der er mit Weinen etwas sagt, nämlich, dass sie [00:03:05] die Feinde des Kreuzes Christi sind. Wir haben gesehen, was das bedeutet. Haben auch gesehen, welche eine Unehre das auf den Namen des Herrn bringt. Haben gesehen, diese Haltung des Apostels einer solchen Sache gegenüber, nicht Verachtung für diese Menschen, aber weinen darüber. Und dann haben wir gesehen, die, die auf das irdische sannen, das waren diese, die, von denen er hier sagt,

dass sie Feinde des Kreuzes Christi sind, dass ihr Gott ihr Bauch ist, ihre Ehre in ihrer Schande, wir haben das alles gesehen und dann hat er gesprochen von unserem Bürgertum. Unser Bürgertum ist nicht irdisch.

Es ist nicht das irdische, wofür wir bestimmt sind. Für das Volk Israel ist das mal anders gewesen, das Volk Israel sollte irdische Segnungen [00:04:02] haben.

Gott hatte das so gesagt. Er hatte ihnen verheißen, dass wenn sie wirklich seine Gedanken, seine Vorschriften, sein Gesetz halten würden, wenn sie treu sein würden darin und gehorsam, dann würde er sie reichlich segnen. Und dann werden auch diese Segnungen ausgesprochen, Segnungen des Mutterleibes, Segnungen im Land, der Ernte und alle diese Dinge. Nein, unsere Segnungen und das, was wir haben, ist ja nicht irdisch und auch unser Bürgertum, da wo wir eigentlich unser Zuhause haben, ist nicht irdisch, nicht hier auf dieser Erde. Wir gehen noch über diese Erde, aber wir haben das Bürgerrecht im Himmel und das ist zwar nicht hier direkt der Gedanke, der vor uns tritt, aber wir dürfen ihn sicherlich ein wenig damit verbinden, nämlich mit dem, was wir im Epheser und auch im Kolosserbrief finden.

Ist unser Herz auch im Himmel? Wenn unser Bürgerrecht, unsere Bürgerschaft im Himmel ist, woran denken wir?

[00:05:05] An die Heimat, da droben bei dem Herrn und dann denken wir an den, der kommen wird?

Wir haben uns damit gestern etwas beschäftigt. Freuen wir uns darauf, dass er, der Herr Jesus kommen wird, als Heiland um unseren Leib, der hier im Leib der Niedrigkeit ist, der auch noch Rettung braucht, weil er nämlich dem Verderben ganz allgemein ausgesetzt ist, der Verwesung schließlich auch, wenn wir sterben müssen. Alles das macht nötig, dass er Rettung da ist und so kommt der Herr Jesus und wird das auch tun, wenn die Leiber der Entschlafenen auferweckt werden und dann zu dem Herrn Jesus gehen und wenn wir mit unseren sterblichen Leibern umgestaltet werden zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit. Nochmal, freuen wir uns darauf? Gehen auch unsere Gedanken da in die Heimat? Daher, sagt der Apostel jetzt, daher meine geliebten und ersehnten Brüder.

[00:06:09] Die Worte, die der Apostel hier gebraucht, gleich in der Einleitung dieses neuen Abschnittes, den er schreibt, gehen doch zu Herzen. Geliebte Brüder, Brüder, ja, verbunden, weil sie denselben Vater haben, verbunden, weil sie dieselbe Natur haben, weil sie zu der gleichen Familie gehören. Ihr Lieben, wir gehören zu einer gleichen Familie, Brüder, wenn in Gottes Wort Brüder steht, dann dürfen wir auch, das wissen wir natürlich, auch die Schwestern einschließen. Wir gehören mit unter diese Brüder, die hier gemeint sind, geliebte Brüder.

Ach, der Apostel liebte ja die Philippa, das haben wir uns schon gesagt und wir haben das auch während dieses Briefes, beim Lesen des Briefes bemerkt, dass er mit ganzer Liebe zu ihnen spricht und dass er ihre Liebe anfachen möchte, zu dem, dem auch seine, des Apostels [00:07:08] ganze Liebe gehört, dass er sie anfachen möchte, doch auf den Herrn Jesus als auf das große Ziel zu blicken, um ihm ähnlicher zu werden, um näher ihn kennenzulernen.

Geliebte Brüder, meine ersehnten Brüder, das haben wir eigentlich ganz selten so ein Wort, ersehnte Brüder, ein Bräutigam, der noch nicht verheiratet ist, sehnt sich nach seiner Braut.

Die Braut sehnt sich nach dem Bräutigam, sowas kennen wir nicht, wa? Da gibt es in dem Herzen eine ganz eindeutige Richtung, ersehnte Brüder, gibt es das auch?

Ach, ich finde diesen Ausdruck so schön, dass da wirklich der Apostel sagt, ich möchte [00:08:01] euch so gerne wiedersehen, möchte so gerne bei euch sein, möchte so gerne auch euch meine Liebe zeigen, auch in der, in der unmittelbaren Begegnung mit euch, meine ersehnten Brüder.

Er ist ja sehr vorbildlich in allem, was er hier schreibt, auch nachher in der Art und Weise, wie er die Dinge anspricht und deswegen wollen wir uns das auch sagen und vielleicht auch diese Frage uns stellen, sind alle die Brüder, die hier so beieinander sind und weit darüber hinaus für uns auch ersehnte Brüder? Ich muss, wir müssen das ja sicherlich sagen, oft ist es so, dass wir uns echt darauf freuen, einen Bruder wiederzusehen, ja, aber danach sehnen, den Bruder wiederzusehen. Wo sehen wir denn den Bruder wieder?

Ersehnte Brüder, ich kenne ja und ihr kennt ja auch manche Brüder und die Gelegenheit, [00:09:01] sie wiederzusehen, ist vielleicht gar nicht hier auf der Erde, könnte sein, dass das hier auf der Erde gar nichts mehr wird, wenn unsere Herzen ausgehen nach dem Herrn Jesus und wenn wir erwarten, dass er kommt, was sind denn das diese ersehnten Brüder dann? Wir können sogar bei dem Ausdruck ersehnte Brüder den Gedanken des Apostels erkennen, er wird sie einmal wiedersehen und wenn es droben ist, und wenn es droben ist, er sehnt sich auch nach diesen Brüdern, sein Sehnen geht zuallererst nach dem Herrn Jesus, das ist uns klar und das haben wir auch gestern übrigens in unserem letzten Lied so ausgedrückt. Ja, wo das Herzenssehnen hingeht, wir singen manchmal Stille unseres Herzens sehnen und sagen dann Herr Jesu komm und die ersehnten Brüder werden wir da auch alle wieder treffen, [00:10:03] alle wiedersehen.

Ich finde auch diesen Gedanken in der Apostel dort äußerst herzergreifend, spricht uns auch an.

Diese Haltung hatte er seinen Brüdern in Philippi gegenüber und dann sagt er zusätzlich noch und das ist jetzt natürlich etwas besonderes, das werden wir nicht sagen können von unseren Brüdern, dass wir sagen meine Freude und meine Krone, warum konnte er das sagen?

Weil sie durch seinen Dienst den Herrn Jesus kennengelernt hatten, weil sie durch seinen Dienst in diese wunderbare Stellung von Söhnen gekommen waren, in diese Stellung von Kindern Gottes, in diese Stellung von Brüdern durch ihn und er wusste, es war auch für ihn dann die Freude, die lag für ihn bereit, wenn er einmal vor dem Herrn steht, dass dann auch [00:11:02] sie die Philippa Erwähnung finden würden als eine Frucht auch des Dienstes, denn er wie er es immer wieder sagt, als der geringste der Apostel tun durfte, wie er dann aber diese Freude haben würde, auch an den Philippen, auch schon hier, manchmal sprechen die Apostel ja davon, mehrere tun das, das tut auch der Apostel Johannes einmal in seinem ersten Brief, dass er davon spricht, dass er nicht und dann fügt er hinzu, wir nämlich die Apostel nicht beschämt werden bei der Ankunft des Herrn, dass sie auch die Freude haben können, dass jetzt hier auf der Erde durch ihren Dienst an ihnen sie wirklich einen Weg gehen, der zur Ehre des Herrn ausschlägt und damit dann auch so etwas ist, was zu ihrer Krone dann gehört, die der Herr ihnen einmal verleihen wird. Das sagt er hier auch noch.

Ich sage, das ist wohl etwas Besonderes, was der Apostel sagen kann. [00:12:01] Die anderen Punkte möchten wir ja gerne auch in unserem Leben als Brüder und Schwestern untereinander gerne verwirklichen. Und dann hat er diesen Gedanken, so steht fest im Herrn, Geliebte, noch einmal das Wort Geliebte, ja, so steht fest im Herrn, lasst euch nicht abwägen. Nun, wir finden hier im

Philippabrief ja keine Ermahnungen der Art, wie wir sie in dem Kolosserbrief zum Beispiel haben. Im Kolosserbrief werden ja die Kolosser ermahnt, dass sie sich nicht von der Philosophie und von eitlem Betrug und von all den Dingen, die dort ihnen gebracht worden sind, dass sie sich dadurch davon nicht abbringen lassen sollten und verführen lassen wollten. Solche Sachen, solche Gedanken hat er den Philippan gegenüber nicht äußern müssen. Vielleicht würden auch wir nicht, vielleicht, aber wir wissen es doch gar nicht mal um dich, [00:13:03] ich kann es gar nicht wissen, von der Philosophie irgendwie beeinflussen lassen. Aber vielleicht von anderen Dingen und das spricht ja auch bei den Philippan an.

Es gibt andere Dinge, die uns durchaus beeinflussen können und nicht zum Guten und darum gilt auch uns das Wort steht fest im Herrn, steht fest im Herrn und das bedeutet ja, dass wir die Gemeinschaft des Herrn suchen, im Herrn hat immer auch etwas zu tun mit dieser inneren Verbindung, die wir zum Herrn haben und dass wir in dieser inneren Verbindung festbleiben und uns durch nicht irgendwelche anderen Dinge davon trennen lassen, beeinflussen lassen. Und es ist einfach so, das wissen wir, dass wenn unsere Blicke und in der Folge dann auch unsere Gedanken, häufig fängt es mit den Blicken an, aber dann auch unsere Gedanken [00:14:05] auf anderes sich richten, dass damit auch die Person des Herrn für uns geringer wird und vielleicht sogar dann uns aus dem Blickfeld gerät und das ist das Übelste für uns, was es gibt. Wenn wir den Herrn aus dem Blickfeld verlieren, aus unserem Blick, dann andere Dinge unsere Herzen beschäftigen, unsere Gedanken dann beschäftigen und darum steht fest im Herrn, Geliebte sagt er.

Am ersten Abend haben wir davon gesprochen, dass der Brief, den der Apostel Paulus an die Philippa schreibt, ein Brief ist, der einen Anlass hat, aber der auch Gründe hat. Das ist nicht unbedingt dasselbe. Einen schönen Anlass hat es gegeben, weil die Korinther, die Philippa, pardon, durch Epaphroditus, dem Apostel Paulus, eine Gabe gesandt hatten, davon spricht er am Ende des [00:15:03] vierten Kapitels, dass er sich darüber sehr gefreut hat und dass er darin auch etwas sieht von ihrer Zuneigung und ihrer Zuneigung nicht allein zu ihm, sondern ihrer Zuneigung überhaupt auch zu dem Herrn Jesus.

Wir können ja unsere Zuneigung zu dem Herrn Jesus auch dadurch ausdrücken, dass wir Zuneigung haben zu Brüdern und Schwestern, das ist ganz natürlich. Eigentlich ist es Zuneigung zu dem Herrn Jesus, denn es geht auch bei unserer Zuneigung und Liebe zu Geschwistern nicht um die Seite der Sympathie. Vielleicht ist ein Bruder mir sehr sympathisch, da fällt mir das alles immer sehr leicht, ihn gern zu haben, ihn lieb zu haben und dann verwechsel ich vielleicht die Sache. Ich habe Zuneigung und Liebe zu ihm, weil er mir sympathisch ist, aber habe ich auch Liebe zu ihm, weil er ein Bruder ist und weil er Gegenstand der Liebe des Herrn Jesus ist. [00:16:05] Das ist der eigentliche Punkt und das ist die eigentliche Liebe, die immer hier gemeint ist. Ja, wir haben dann gesehen, dass da auch Gründe vorlagen und die Gründe waren zum einen sicherlich, dass der Apostel sie ermuntern wollte, doch auf den Herrn zu blicken, doch ihr Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, aber er hatte dafür für diese Hinweise, die er ihnen gibt und das, was er ihnen da auch an Dingen vorstellt, was ihn persönlich betrifft, davon spricht er ja.

Dabei hatte er auch im Hintergrund immer noch diesen Gedanken, in Philippi gibt es Streit, in Philippi gibt es Streitigkeiten. Da ist was zwischen Einzelnen nicht in Ordnung.

[00:17:05] Wir dürfen, wenn wir so etwas lesen, durchaus auch daran denken, gibt es sowas auch bei uns in der örtlichen Versammlung? Gibt es da vielleicht etwas zwischen Brüdern oder zwischen Schwestern oder zwischen Bruder und Schwester? Gibt es da irgendeine Sache, die nicht so ganz

ist, wie sie soll? Gibt es da irgendeine Streitigkeit?

Dann spricht der Apostel das an und er tut das nicht deswegen, weil das so schön ist, davon zu sprechen, sondern er tut das, weil das weggetan werden muss, weil das großen Schaden anrichten kann in der örtlichen Versammlung. Darum macht er das und wenn er uns das hier so vorstellt, dann erinnert er uns daran auch, passt auf, wie es bei euch aussieht, nicht, dass da auch irgendwo so Zwistigkeiten sind, [00:18:01] die dann auswachsen zum Schaden der örtlichen Versammlung. Aber schauen wir dann mal, wie er das tut.

Er spricht zwei Namen aus, Evodia und Sündiche und das macht er so, dass er sagt Evodia ermahne ich und Sündiche ermahne ich, gleichgesinnt zu sein.

Wir haben uns schon mehrfach gesagt, der Apostel Paulus ist hier nicht nur direkt in dem, was er sagt, wozu er sie ermuntert oder ermahnt von großer Bedeutung, sondern er ist auch in seinem Vorbild, in der Art und Weise, wie er etwas macht, Vorbild für uns. Was macht er?

Er spricht Evodia an und er spricht Sündiche an.

Er sagt nicht, die Evodia ermahne ich und dann erstmal, was er ihr sagt.

[00:19:08] Er sagt auch nicht, Evodia und Sündiche ermahne ich. Er sagt auch nicht Sündiche und Evodia ermahne ich, sondern er sagt Evodia ermahne ich und Sündiche ermahne ich.

Er zeigt uns etwas, was sehr weise ist.

Die Art, wie er das tut, ist sehr weise.

Gleichzeitig ist die Art, wie er das tut, unparteiisch.

Er stellt keine gegenüber der anderen voraus und keine gegenüber der anderen zurück. Und was er von ihnen zu ihnen sagt, ist beides Male, ich ermahne sie und dann gleichgesinnt zu sein.

Dennoch wissen wir, können wir uns denken, wie das für Evodia und Sündiche geklungen [00:20:02] haben muss.

Stellen wir uns das bitte vor, da kommt ein Brief von jemandem, der wirklich Autorität hat, obwohl er sich hier als ein Knecht Jesu Christi vorstellt und nicht als der Apostel, der hier mit Autorität auftritt, aber es ist ein Apostel mit Autorität und sie kannten ihn. Und der schreibt einen Brief und der wird laut vorgelesen und da muss ein Bruder das lesen.

Ich glaube, dass dem Bruder vielleicht auch die Stimme gestockt hat, als er auf einmal sagen musste, Evodia ermahne ich und Sündiche ermahne ich und ich stelle mir auch die beiden Schwestern vor, die das gehört haben, wie denen das Herz geklopft hat, da werden wir auf einmal angesprochen, ich werde angesprochen in einem solchen Brief, was haben wir jetzt Schönes gehört alles, was der Apostel vor uns stellt, auf einmal sagt er, er mahnt mich und dann fällt das alles ein, was da vielleicht war, warum außer mir auch die Sündtücher? [00:21:05] Ach ja, ach ja, was ist mit mir und mit Sündtücher? Ja, da geht ganz sicher auch durch das Wort, das der Apostel schreibt, durch den Geist Gottes bewirkt, gehen da tiefe Gedanken durch die Herzen dieser beiden, anders kann

man sich das gar nicht vorstellen, aber er tut das dennoch in einer sehr taktvollen Weise.

Ich habe gerade gesagt, er ist weise, wie er es tut, er ist auch taktvoll, wie er das macht und er ist dabei unparteiisch und so spricht er diese beiden Schwestern an und dann auch andere noch, die dann helfen dürfen und sollen und er spricht die Sache, worum [00:22:01] es jetzt genau geht, bei der Streitigkeit oder Zwistigkeit, die spricht er nicht an, das wussten die selbst gut, aber er trifft doch die Herzen, so macht der Geist Gottes das. So hat der Apostel Paulus es dann tun dürfen. Ermahne ich, gleichgesinnt zu sein.

Wir haben von dieser Gesinnung ja schon in diesem Brief gelesen, auch von dieser, dass wir doch die gleiche Gesinnung haben sollen, wenn wir denken an den Anfang von Kapitel 2, da gibt es auch dieses Wort, da hat er das schon einmal gesagt, allgemein und jetzt wird er ganz speziell, in Kapitel 2, Vers 2 hat er schon gesagt, erfüllt meine Freude, dass ihr gleichgesinnt seid und dann dieselbe Liebe haben und so weiter. Vielleicht haben da Evodia und Syntyche auch schon an dieser Stelle so ein bisschen gestutzt. Naja, so [00:23:03] ganz einig sind wir uns nicht. Ein Herz und eine Seele, das sind wir wohl nicht. Darunter kommen die anderen Dinge alle in dem Brief und dann kommt es doch noch. Dann werden sie doch noch ganz persönlich angesprochen. Ja und dann, ich sagte schon, das muss geordnet werden. Da geht es jetzt nicht einfach darum, dass jetzt die Evodia und Syntyche sich vornehmen, jetzt wollen wir aber mal genauso denken miteinander. Jetzt wollen wir mal hier doch den Streit lassen. Ich streite jetzt nicht mehr, reicht nicht, nein. Wenn solche Dinge vorliegen, müssen die auch genannt und bekannt werden. Wenn Streitigkeiten da sind, dann kann man nicht einfach sagen, wir hören mit dem Streit auf, kommen bitte mal Schwamm drüber, wir [00:24:05] machen einen neuen Anfang. Einen neuen Anfang kann man immer nur machen, das muss man einfach gelernt haben. Ich sage das auch den jungen Leuten. Wenn es irgendetwas gibt, was nicht in Ordnung ist und wo wir uns vielleicht sagen, ich muss einen neuen Anfang machen, schön einen neuen Anfang zu machen. Aber der neue Anfang, der gelingt nur dann, wenn wir das, was wir verkehrt gemacht haben, vorher bekennen. Vor dem Herrn bekennen und auch voreinander bekennen. Nur auf diese Weise gelingt ein neuer Anfang. Man kann schon sagen, wenn das nicht passiert, ist der neue Anfang zum Scheitern verurteilt. Wenn wir uns schon manches Mal, besonders in dieser letzten Zeit gesagt haben, dass die Trennung vom Bösen der Weg zur Einheit ist, ich glaube wir kennen diesen Ausdruck, Trennung vom Bösen ist der Weg zur Einheit, [00:25:07] dann gilt das auch in praktischer Hinsicht. Der Weg dazu, einheitlich zu denken, gleich gesinnt zu sein, gelingt auch nur, wenn wir uns vom Bösen trennen. Und das sich vom Bösen trennen in diesem Zusammenhang bedeutet dann, dass wir das Böse, was da vorliegt, die Zwistigkeit, der Streit verurteilen vor dem Herrn und auch voreinander bekennen. Und weil dieser Weg manchmal auch zwischen zweien nicht immer so ganz einfach ist, da gibt es Zurückhaltung, etwas der anderen zu sagen, auch wenn das Herz vielleicht erst bereit ist. Wir kennen so etwas und verstehen das. Finden wir auch, dass der Apostel noch etwas sagt und auch dies ist wieder ein Beweis [00:26:03] seiner Fürsorge und auch seiner Weisheit, dass er nämlich sagt, ja, ich bitte auch dich, mein treuer Mitknecht, stehe ihnen bei. Ich bitte dich auch, stehe ihnen bei. Hab doch ein Herz für sie. Ja, wie der Apostel ein Herz für sie hatte. Und dass er ein Herz für sie hatte, zeigt er auch durch den Nachsatz noch, die in dem Evangelium mit mir gekämpft haben. Er sagt sozusagen diesem treuen Mitknecht dort, das sind doch Schwestern, die haben doch im Evangelium gearbeitet, mit mir gearbeitet. Du bist ein Mitarbeiter. Sie haben mitgearbeitet. Es gibt doch Positives über sie zu sagen. Auch das gehört zu der Weisheit des Apostels, dass er nämlich auch diese positive Seite erwähnt. Wir haben oft die Tendenz, wenn [00:27:06] Dinge nicht so ganz richtig gehen, dass wir dann auch alles, was gut ist an dem Bruder, bei einem Bruder vielleicht, dass wir auch das, was gut ist bei diesem Bruder vergessen. Davon reden wir dann nicht. Aber was der da gemacht hat und da und dann, wisst ihr noch, vor sieben Jahren und

dann das noch. Das behalten wir und das bringen wir auf einmal dann vor. Was der Apostel macht, ist das nicht. Bringt das Positive. Nicht das Positive vergessen. Auch was jemand einmal für den Herrn getan hat, abgesehen von dem Gedanken, den wir natürlich auch haben müssen. Es ist ja auch, selbst dann, wenn er verkehrte Dinge gemacht hat, Klammer auf, habe ich das noch nie? Fragezeichen, Klammer zu. Er ist ein Gegenstand der Liebe des Herrn. Das will ich doch nicht vergessen, wenn es ein Bruder ist oder eine Schwester [00:28:05] ist. Stehe ihnen bei, mein treuer Mitknecht. Nochmal wieder etwas Schönes, was wir da sehen.

Ein treuer Mitknecht. Wir haben uns jetzt vor, ich glaube gestern oder vorgestern daran erinnert, dass dieses Wort Mitknecht, die Anmerkung macht das deutlich, Jochgenosse ist. Mein treuer Jochgenosse. Das heißt einer, der unter demselben Joch geht. Einer, der also dieselbe Richtung gegangen ist. Einer, der mitgetragen hat. Der gemeinsam mit einem anderen gearbeitet hat. Treu kommt noch hinzu. Der Apostel verbindet sich so mit ihm. Sagt ihm das. Du bist ein treuer Mann. Und du bist einer, der mit mir zusammen unter diesem Joch gegangen ist, in dem gleichen Dienst. Mein treuer Mitknecht. Du bist jetzt noch da in [00:29:05] Philippi. Stehe ihnen bei. Wollen wir auch treuer Mitknechte sein? Treue Knechte, ja, das haben wir schon, daran haben wir uns schon erinnert. Treue Mitknechte ist noch etwas anderes. Auch daran haben wir schon mal kurz gedacht. Ein Mitknecht ist einer, der mit einem anderen arbeitet. Und das ist manchmal schwieriger, mit jemandem zu arbeiten. Da ist man ganz nah beieinander. Und dann hat, dann sieht man auch ganz genau, was der Mitarbeiter, der Mitbruder, was der für Charaktereigenschaften hat. Und der sieht meine. Und der muss Mut und muss mit meinen zurecht kommen. Und ich mit seinen. Und wir müssen beide vielleicht den unteren Weg gehen. Aber wir tun das, weil wir doch dem Herrn dienen wollen. Wir wollen [00:30:05] doch Mitarbeiter sein. Merken wir, was da eigentlich so alles hinter steht, hinter einem solchen Ausdruck? Brüder in einer örtlichen Versammlung, mehrere, stehen beieinander, sind eigentlich Mitarbeiter, eigentlich Jochgenossen, haben das gleiche Ziel, möchten dem Herrn dienen, haben die gleichen Gegenstände des Dienstes, die Versammlung, die örtliche Versammlung vielleicht. Da muss man wirklich miteinander gehen. Ach, das ist schön, wenn wir das sehen und dann in Treue. Treuer Mitarbeiter. Sie haben in dem Evangelium mit mir gekämpft, auch mit Clemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buche des Lebens ist. Ja, sie, [00:31:06] die werden auch noch erwähnt. Und das ist auch schön. Sie haben jetzt eigentlich mit der Sache nichts zu tun. Dieser Clemens und die übrigen Mitarbeiter, die hatten nichts mit der Streitigkeit der beiden Schwestern zu tun. Und sie hatten auch nichts zu tun. Jetzt sollten auch nicht unbedingt sich in dieser Frage besonders engagieren. Aber dieser eine sollte es tun. Und doch erwähnt er sie auch. Er vergisst auch das nicht. Auch den Dienst von anderen. Und wenn er davon spricht, sie haben im Evangelium mit mir gekämpft, diese beiden Schwestern, dann fällt ihm auch der Clemens ein. Ja, Clemens war auch dabei und ich hatte noch mehr Mitarbeiter dabei. Und das ist wiederum eine Ermunterung für die Geschwister in Philippi. Die hören das auch. Der Clemens, der hört auf einmal auch. Ach ja, ich durfte Mitarbeiter sein und meine anderen noch. Und dann sind da noch mehr Brüder [00:32:04] und Schwestern, die ebenfalls sich angesprochen fühlen dürfen. Ja, wir hatten am Anfang gesagt, dass wir hier eigentlich an diesem dritten Abend und das jetzt auch mit diesem Kapitel eigentlich etwas haben wie Probleme, die uns vielleicht hindern könnten, den Weg wirklich in der Gesinnung des Herrn Jesus zu gehen. Wir haben gestern etwas gesehen von der Zielgerichtetheit und von der Kraft, die daraus hervorkommt. Auf den Herrn Jesus zu blicken und da die Kraft zu finden. Und jetzt haben wir es hier zu tun auf einmal mit einer Reihe von ganz praktischen Problemen, die da sind. Das erste haben wir jetzt gehabt. Streitigkeiten können sehr hinderlich sein und sie können nicht nur den Einzelnen, der da streitet, hindern, sondern auch vielleicht eine ganze Gruppe oder vielleicht sogar die [00:33:04] gesamte Versammlung. Wenn die sich nämlich mit der Sache nachher mal richtig auseinandersetzen müssten. Und jetzt kommt eine zweite

Sache in diesem zweiten Abschnitt. Und auch da leitet der Apostel diesen zweiten Abschnitt zunächst etwas anders ein. Der Abschnitt geht von Vers 4 bis zu Vers 7 und hat eigentlich zum Inhalt das, was wir gerne lesen, nämlich Gebet und Flehen, wenn wir Dinge als Anliegen erkennen. Ich möchte gleich darauf noch eingehen. Er beginnt den Abschnitt mit den Worten, freut euch in dem Herrn alle Zeit. Er hatte schon vorher von der Freude gesprochen. Wir können in Kapitel 3 Vers 1 das lesen. Übrigens meine Brüder, freut euch in dem Herrn. Jetzt sagt er, freut euch in dem Herrn alle Zeit. Und [00:34:06] dann unterstreiche er noch mal hier in diesem Vers 4, wiederum will ich sagen, freut euch. Das möchte ich euch wirklich gerne sagen. Ihr habt Grund zur Freude, aber Freude in dem Herrn. Was ist eigentlich Freude in dem Herrn? Im Alten Testament in Nehemiah 8, da haben wir einmal einen uns sehr bekannten Vers, denn die Freude an dem Herrn ist eure Stärke. Das wird da denen gesagt, die geweint haben, als sie merkten, dass in dem Volk das Gesetz nicht richtig gehalten worden ist, dass manches im Argen lag, als die Worte des Gesetzes an ihre Ohren kamen, dort auf dem Platz vor dem Wassertor, als Nehemiah, als Esra dort, die das Gesetz vorliest und die Lefitten das dann auch verständlich machen, denen, die dazuhören, [00:35:02] die da stehen mit Frauen, Männer, Frauen und Kinder, alle, die hören, zuhören können. Und dann geht das Weinen los. Das haben wir ja alles gar nicht gemacht. Und dann wird gesagt, die Freude an dem Herrn ist eure Stärke. Hier heißt es die Freude in dem Herrn. Ich glaube, dass die Freude an dem Herrn in der Freude in dem Herrn inbegriffen ist. Freude in dem Herrn ist eine Freude, die wir in der Gemeinschaft mit dem Herrn haben, die wir in dieser Lebensverbindung und der gelebten Gemeinschaft mit dem Herrn haben. Einen solchen Herrn zu haben, eine solche Hoffnung zu haben, an die Zukunft dürfen wir dabei auch denken. Alles das ist ein Gegen, ist etwas, was die Freude verstärkt. Und es ist die Freude, die wir in der Gemeinschaft mit dem Herrn haben. Und dann geht unser Blick natürlich [00:36:04] auch zu dem Herrn. Und in der Gemeinschaft mit ihm sehen wir ihn. Und dann haben wir auch Freude an dem Herrn. Dann können wir viele Dinge an ihm entdecken in den Evangelien, auch das, was wir in den Briefen dann finden. Und der Apostel ermuntert uns dazu, es zu tun. Nicht mit hängenden Gesichtern und traurigen Gesichtern. Und das, obwohl er gerade ermahnt hat, die Evodie ermahne ich und die Sündliche ermahne ich. Und jetzt sagt er ihnen allen, freut euch in dem Herrn alle Zeit. Ihr habt Grund zur Freude. Vergleicht doch mal, was ihr als Sicherheit, was ihr an Verheißung habt, was ihr an Hoffnung habt, mit den Dingen, die in der Welt üblich sind, mit dem eurer Nachbarn. Wir dürfen das genauso machen. Wenn wir das mal bedenken, dass die vielen Menschen, die uns umgeben, dass die alle ins [00:37:07] Verderben laufen. So freundlich sie sind und wie sie vielleicht auch nette Menschen sind und man mit ihnen auch gut auskommen kann. Aber echte Freude, die müssen sich da Freude holen in irgendwelchen Spelunken und irgendwelchen Kinos und irgendwelchen anderen Dingen und Freuden im Internet und weiß ich wo. Die müssen solche Dinge alle machen, damit sie Spaß haben. Spaß ist nicht Freude. Was in der Welt gibt es keine Freude wirklich. Das ist vielleicht Spaß. Und wenn wir das einmal denken, dass wir Freude haben dürfen. Manchmal ist ein Vergleich ganz gut, dass man mal merkt, was man hat. Nur eine Sache will ich da eben mal als Beispiel nennen. Als ich in der Reha Klinik war und als ich dann sah, was es da [00:38:01] noch gegeben hat, was es geben konnte und wieder ein Mann mir gegenüber stand und nachher im Schlaganfall sehr freundlich mit mir sprechen wollte. Ich hatte ihn angesprochen und wie er versuchte Worte rauszubringen und es nicht schaffte und dann resignierend die Augen niederschlug und nur so dachte ich kann nicht. Es geht nicht. Da habe ich erst einmal gemerkt in dem Vergleich, wovor der Herr bewahren konnte, wie gütig der Herr war, dass er das und das und das alles verhindert hat. Wenn er auch etwas getan hat, um mal mich und dann vielleicht auch andere mal an die Seite zu nehmen und einfach mal in die Stille zu bringen. So dürfen wir das doch sehen. Aber wenn wir dann mal so vergleichen, dann merken wir erst richtig, was wir besitzen dürfen und wie groß die Güte des Herrn ist. Das Gleiche gilt auch hierfür mit der Freude. Tun wir mal einen Blick woanders hin und dann gucken wir mal auf das, was wir besitzen dürfen,

[00:39:02] wenn dann nicht unsere Freude wächst. Und dann sagt der Apostel, lasst eure Milde kund werden allen Menschen. Der Herr ist nah. Ja, die Freude an dem Herrn, die Freude in dem Herrn führt auch dazu, dass Milde und Sanftmut in unseren Herzen ist. Wenn wir nämlich daran denken, was mit diesen Menschen allen geschieht, lasst eure Milde kund werden allen Menschen. Sie sollen es durchaus merken, eure Sanftmut. Sanftmut ist ja eine Haltung. Es hat schon mal jemand gesagt, Sanftmut gibt keinen Anstoß und Demut nimmt keinen Anstoß. Da geben wir keinen Anstoß. Und wenn man wirklich glücklich ist und froh ist, dann ist man auch nicht einer, der in Unzufriedenheit sich ergeht, [00:40:04] der auch mit Menschen seiner Umgebung hart redet, der vielleicht auch herumschimpft. Ein Vorgesetzter, der froh ist und glücklich ist und wenn ich jetzt mal einen gläubigen Vorgesetzten denke, der wird mit seinen Mitarbeitern nicht in rauer Weise schimpfen. Und selbst wenn etwas dann nicht so gegangen ist, das kann er anders sagen. Lasst eure Milde kund werden allen Menschen. Und auch wenn euch Unrecht geschieht, lasst eure Sanftmut kund werden. Nehmt das hin, seid bereit, auch einmal etwas einzustecken. Man muss nicht gleich zurück bellen, wenn man angebellt wird. Lasst eure Milde kund werden allen Menschen. Dann kommt der Herr ist nah. Der Herr ist nah. Was hat denn das dahinter zu tun? Ich habe den Eindruck, dass das auch bedeutet, bedenkt der Herr ist nah. Der Herr ist [00:41:09] der, der auch alles einmal, der alles einmal ins Licht bringen wird. Vor dem wird einmal alles offenbar werden. Auch das Unrecht, was ihr ertragt, denkt daran, der Herr ist nah. Es kommt der Augenblick, ihr habt es nicht nötig, euer Recht zu suchen. Der Herr ist nah, der wird kommen. Und der wird auch die verborgenen Ratschlüsse, das lesen wir in 2. Korinther 4, die verborgenen Ratschlüsse des Herzens, die wird er offenbar machen. Und dann wird einem jeden sein Teil werden, so sagt der Apostel dort. Und das ist auch wahr, wenn der Herr kommt, lasst eure Milde kund werden allen Menschen. Noch ist Zeit, wo ihr das ihnen beweisen könnt. Und dann liegt in dem Ausdruck, der Herr ist nah, natürlich auch noch mehr. Es ist übrigens interessant, dass auch da im griechischen Grundtext dieses Wort, der Herr ist [00:42:06] nah, in dieser zweifachen Weise, genau wie im Deutschen, verstanden werden kann. Nämlich der Herr ist nah, rein örtlich, er ist dir nah, er ist mir nah, er ist nicht fern und dass es auch zeitlich verstanden werden kann, der Herr kommt. Und wenn wir einen Kalender haben, wir kennen den ja mit diesem schönen Titel, der Herr ist nah, da glaube ich, dass wir auch die zwei Seiten da sehen dürfen. In den Blättern, die wir da lesen dürfen, werden wir immer wieder auch darauf hingewiesen, der Herr wird kommen. Unsere Herzen gehen aus nach ihm, die Hoffnung ist da, aber wir dürfen darin auch immer wieder etwas davon erkennen, lesen, nämlich dass der Herr ganz nah bei uns ist und dass er uns auch nah bei sich haben möchte. Ja und jetzt kommt der zweite Aspekt, der uns hindern kann, in [00:43:03] wirklicher Gesinnung des Herrn unseren Weg zu gehen, nämlich die Sorgen. Die Sorgen, die wir uns machen. Eben haben wir von Streitigkeiten gesehen und jetzt sehen wir etwas von Sorgen und er sagt der Apostel, seid um nichts besorgt, sondern lasstet mit Gebet und Flehen, in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kund werden. Nicht besorgt sein, das heißt eigentlich nicht sich Sorgen machen. Es gibt ja zwei Dinge, eine Mutter ist besorgt für ihre Familie und das ist richtig und ein Vater ist besorgt für seine Kinder und das ist auch richtig, dass er beispielsweise besorgt ist darum, dass sie einen ordentlichen Beruf erlernen. Das ist ganz richtig, aber es gibt [00:44:05] eine zweite Art, nämlich die Mutter kann sich auch Sorgen machen, Sorgen machen und von lauter Sorgen aufgefressen werden oder auch der Vater. Und warum? Weil er die Sorgen nicht dem Herrn hinlegt, weil er sie selber behält und meint damit selber fertig werden zu müssen. Seid um nichts besorgt, wie der Apostel das hier meint, ist also ein Appell an unser Vertrauen auf den Herrn. Mangelndes Vertrauen auf den Herrn ist also auch ein Hinderungsgrund, wirklich in seiner Gesinnung unseren Weg zu gehen. Das Richtige ist das Gefühl der Abhängigkeit von dem Herrn, von einem liebenden Herrn, der uns nämlich nicht versäumt und nicht verlässt. Und das hat er selbst gesagt und das finden wir in Gottes Wort auch im Neuen Testament immer wieder bestätigt. [00:45:02] Seid um nichts besorgt. Da ist einer, der ist besorgt für euch. Zweiten Petrusbrief

haben wir das auch. Indem ihr alle eure Sorgen auf ihn werfet. Ein Bruder hat das mal so erklärt, hat gesagt ja, da hast du vor ihm aus, lasst mit durch Gebet und Flehen eure Anliegen vor Gott kund werden. Und dann hast du das getan und dann wirst du ungeduldig. Ja, Gott hat noch nicht sofort geantwortet. Dann packst du die Sachen alle wieder zusammen, tust die alle wieder in den Koffer, machst den Koffer zu und gehst mit dem Koffer wieder von hinten. Hast deine Sorgen alle wieder mitgenommen. Das genau sollen wir nicht tun. Und die Gefahr besteht bei uns eben auch, dass wir unsere Sorgen vor ihm ausbreiten und dann unser [00:46:07] Köfferchen anschließend doch wieder mitnehmen, statt es wirklich ganz bei ihm zu lassen und einfach dann zu warten, was er mit den Sorgen macht. Man erinnert sich ja auch an so manche Begebenheit, die Brüder oder Schwestern mal berichtet haben. Ein Bruder, der dann auch so ein Problem hatte, echtes Problem. Und da hat er dann die Sache dem Herrn gesagt. Und er hat seine Frau gesagt. Ja, aber was denn jetzt? Ja, sagt er, weiß ich nicht. Ja, wie weiß ich nicht? Ja, das ist doch jetzt die Sache des Herrn. Einfach so denken. Können wir das noch? Die Sache dem Herrn hinlegen und dann wissen, Herr, es ist jetzt deine Sache. Aber das im Glauben und im Vertrauen wirklich tun. Seid um nichts besorgt. Und das dürfen wir mit Gebet tun und mit Flehen. Gebet, Ausdruck der Abhängigkeit. [00:47:05] Flehen ist Ausdruck von Abhängigkeit plus Demut. Ich erflehe etwas. Ist ein stärkerer Ausdruck. Wo ich auch weiß, ich bin ganz abhängig und ich möchte das einfach dir einmal sagen, inständig darum bitten, dass du dich dieser Sache annimmst. Aber auch mit Danksagung. Danksagung können wir sicherlich ausweiten auf die vielen Dinge, die wir besitzen dürfen. Ich nehme an, dass jeder von uns jeden Tag Dank sagt. Jung und alt. Wenn wir morgens aufstehen, das erste, was wir tun dürfen, ist danken. Das erste ist danken. Und da haben wir immer Grund zu. Und ein dankbares Herz ist auch [00:48:02] dann ein fröhliches Herz. Und dann können wir auch die Probleme, die wir vielleicht auch von zukommen sehen, dem Herrn sagen und sie damit zu seinen Sachen machen. Und auch das Vorstellungsgespräch, was wir führen müssen oder die für das Problem, dass wir vielleicht am Arbeitsplatz erwarten oder von dem wir wissen oder was uns schon lange Mühe gemacht hat, ihm sagen. Ach, du kannst dich doch dieser Sache annehmen. Und wenn du es nicht änderst, dann gib mir doch die Kraft, dass ich es wirklich tragen kann. Kann ja sein, dass der Herr das möchte. Aber dann kommt die Antwort von dem Herrn so, dass er es uns vielleicht lässt, das Problem, wie wir meinen. Aber dass er den Frieden Gottes, der allen Verstand übersteigt, uns ins Herz sendet. Und dann haben wir keine Antwort, wie wir das [00:49:03] vielleicht geglaubt hatten, gehofft hatten, gedacht hatten, dass der Herr das Problem wirklich beseitigt. Sondern dann gibt er uns auf einmal Ruhe ins Herz, in dem Bewusstsein, er wird sich zu seiner Zeit der Sache annehmen. Und er wird mir auch die Kraft geben, zu warten, auszuharren, beharret im Gebet, wachet in demselben mit ausharren. Auch eine Mahnung, die wir in den Briefen finden. Nicht gleich meinen, die Antwort muss kommen. Der Junge, der dafür die für die Klassenarbeit gebetet hat. Und die Klassenarbeit wird geschrieben und sie geht wieder daneben. Und dann sagt der Herr hilft ja gar nicht. Warte mal, mach es in Treue. Arbeite das, was von dir verlangt wird. Tu diese Arbeit und bete weiter.

Er wird eine Antwort geben. Er kann aber auch mal Nein sagen. Das gibt es auch. Und der Friede kann [00:50:06] dennoch im Herzen sein. Ich erinnere mich an eine Sache, die in Griechenland passiert ist. Ein Mädchen, das einen Onkel, einen ungläubigen Onkel hatte, den es aber sehr liebte, ein kleines Mädchen. Der Onkel sagte ihr, sie können mit ihm mal einen Ausflug machen. Oh, das war schön. Das wollte sie gerne. Weil er sagte, das wird am Samstag sein. Aber dann brauchen wir gutes Wetter. Du kannst ja mal beten, dass gutes Wetter gibt. Ja, der ungläubige Onkel sagt es etwas spöttisch. Bete mal. Am Samstag regnet es. Regnet Bindfäden. Da kommt das Wort von dem Onkel. Hast du nicht gebetet? Guck mal, was wir für ein Wetter haben. Und er sagt, das kleine Mädchen, was schon einiges gelernt hatte, was man daran merkt. Doch. Aber er hat Nein gesagt. Ja, und was wir da feststellen, ist dann der Friede [00:51:16] Gottes, der unsere Herzen und unseren Sinn

bewahren wird. Unsere Herzen davor, dass wir unzufrieden werden, dass wir dem Herrn vielleicht etwas Ungereimtes zuschreiben und unsere Sinne bewahren, dass wir beginnen, selber nachzudenken. Wie können wir denn aus der Sache herauskommen? Davor wird uns der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, der größer ist als das, was wir uns überlegen können. Und deswegen werden wir dann eben in unseren Sinnen nicht nachdenken. Wie können wir es denn trotzdem noch hinbekommen, dass das Problem gelöst wird? Das wird dann geschehen, wenn wir [00:52:02] wirklich in dieser Weise diese Sorgen dem Herrn geben. Das ist der zweite Teil, der hier auch uns hindern könnte, einen wirklich glücklichen Weg zu gehen. Und die Dinge, die der Apostel hier sagt, sie gehen uns wirklich auch heute an. Ganz entschieden. Mich auf jeden Fall. Dass das wirklich unsere Haltung ist oder Haltung wird. Und dann haben wir noch die Verse 8 bis 8 und 9 gelesen. Da kommen wir zu einem dritten Bereich. Im übrigen, Brüder, schreibt er jetzt, alles, was wahr, alles, was würdig, alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was lieblich ist, alles, was wohl lautet, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob gibt, dies erwägt. Darin liegt eigentlich ein Hinweis und vielleicht auch eine kleine Ermahnung. Es gibt so manche [00:53:11] Dinge, die euch, die ihr so erwägt. Ich gebrauche den Ausdruck mal, erwägt. Erwägen, das heißt eigentlich so viel wie, lasst euch von diesen Dingen mit Beschlag belegen. Diese Dinge sollen euch wirklich echt packen und interessieren. Und das Gegenteil ist leider oft der Fall. Wir beschäftigen uns mit x Sachen und die sind keineswegs das, was hier steht, nämlich wahr oder würdig oder rein. Na, merken wir, wie das uns direkt, uns so ganz direkt angeht? Was geht uns [00:54:03] durch den Kopf? Womit beschäftigen wir uns? Was kann uns leicht beschäftigen? Und wir können der Beschäftigung mit solchen Dingen, die hier gerade nicht stehen, auch sehr leicht Vorschub leisten, indem wir uns nämlich in solche Dinge begeben, indem wir nämlich solche Bücher lesen, indem wir nämlich uns mit solchen Dingen, ja, ich sage das jetzt, weil es modern ist und aktuell im Internet beschäftigen. Da können wir manches, manche Seite öffnen, vielleicht unbewusst und dann bleiben wir auf einmal dabei. Dann haben wir Vorschub geleistet, dass uns auf einmal Dinge beschäftigen und unsere Herzen beflecken und uns wirklich aus der Gemeinschaft mit dem Herrn herausbringen. Die haben wir dann wahrlich nicht und dann gehen wir auch nicht mehr den Weg, den der Herr von uns erwartet. [00:55:02] Ja, wenn der Apostel das sagt, dies erweckt, dann heißt das, das sollte euch wirklich echt interessieren. Das muss euch mit Beschlag belegen, denn wenn das euch wirklich mit Beschlag belegt, dann fehlen die anderen Dinge. Dann habt ihr für die anderen Dinge keinen Blick mehr, habt auch für die anderen Dinge keine Zeit mehr. Aber es geht auch darum, dass wir uns selber unsere Herzen und unsere Sinne vor dem Herrn prüfen, alles was wahr ist. Nun, zum einen können wir daran sicherlich, da sicher daran denken, wir wollen uns nicht mit Lügen befassen. Wir wollen schon keine Lügen aussprechen, aber wir wollen auch nicht auf Lügen hören und wir wollen uns auch nicht mit diesen Dingen beschäftigen irgendwo. Nein, das möchten wir nicht, aber es liegt darin auch noch mehr. Was ist denn wahr? Das was wahr ist in ihm. Kennen wir diesen Vers? Das was wahr ist in ihm, in dem [00:56:09] Herrn Jesus nämlich? In ihm ist die Wahrheit. Alles was wahr ist, das sollte euch beschäftigen. Alles was würdig ist. Von Würde wird öfter gesprochen in Gottes Wort und dann gibt es diese Ausdrücke, die wir kennen. Wandelt nur würdig der Berufung. Nicht vergessen, dass wir eine Berufung haben. Und da passen Dinge zu dieser Berufung und da gibt es auch viele Dinge, die passen da überhaupt nicht zu. Aber überlegt mal, was dazu passt zu einer solchen Berufung. Würdig des Evangeliums, das hat er den Philippan geschrieben. Würdig des Gottes, der euch berufen hat. Würdig des Herrn. Wandeln zu allem Wohlgefallen. Wenn ich das möchte, dann frage ich danach, was macht dem [00:57:03] Herrn Freude. Dann frage ich nicht danach, geht das noch? Könne ich das vielleicht auch noch tun? Das machen andere doch auch. Das ist doch nichts bei. Das kann man doch machen. Wir leben ja nicht mehr im 19. Jahrhundert. Das kann man doch alles. Die Frage Richtung ist ganz verkehrt. Die gedankliche Richtung ist ganz verkehrt. Unsere gedankliche Richtung sollte die sein, was kann ich tun, damit der Herr Freude hat. Positiv.

Womit kann ich dem Herrn Freude machen? Wie kann ich mein Leben einrichten zu seiner Ehre und seiner Freude? Der Feserbrief sagt uns das zum Beispiel, dass ihr prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist. Was das für eine schöne Beschäftigung ist. Das ist das, was würdig ist, womit ich mich dann beschäftigen darf. Die Gedanken dahin richten. Alles was gerecht ist. Das ist jetzt eine Sache, die das hat mit praktischer Gerechtigkeit zu tun. Das ist auch [00:58:07] ein Punkt, ich möchte da nicht sehr viel zu sagen, aber denkt an die Dinge, die gerecht ist. Es ist gerecht, das zu tun. Doch vielleicht zwei Sätze. Alles was gerecht ist. Da kann man eigentlich gut diesen Ausdruck verwenden, den wir im Deutschen auch haben. Einer Sache oder einer Aufgabe oder einer Stellung gerecht werden. Werde ich meiner Aufgabe in Bezug auf meine Familie gerecht? Das heißt, beachte ich die Rechte aller, die in meiner Familie sind? Vielleicht fängt das bei meiner Frau an. Werde ich ihr überhaupt gerecht? Sie hat ein Recht darauf, dass ich auch Zeit für sie habe. Sie hat ein Recht darauf, dass ich mit ihr Gemeinschaft, auch geistliche Gemeinschaft habe. Werde ich dieser Sache gerecht? Oder habe ich das ganz vergessen? Werde ich meinen Kindern [00:59:05] gerecht? Ja, meine Kinder haben auch ein Recht darauf, dass ich als ihr Vater mich auch um ihre Belange kümmere. Wozu hat der Herr sie mir denn gegeben? Doch genau deswegen. Das sind jetzt nur ein paar Ansätze zu dieser Frage, alles was gerecht ist. Auch in der praktischen Gerechtigkeit in unserem täglichen Leben gibt es sicherlich manches zu nennen. Alles was rein ist, was nicht schmutzig ist, brauchen wir nicht viel zu sagen, glaube ich. Es gibt so viel Schmutz in dieser Welt, so viel Schmutz, den wir hören können, so viel Schmutz, den wir sehen können, so viel Schmutz, den wir lesen können. Ja, das alles nicht. Das was rein ist, dies erweckt. Wo finden wir denn das, was rein ist?

[01:00:05] Man sagt ja schon mal, ja, das ist ein gutes Buch, das kann man lesen. Es gibt ein gutes Buch, das man lesen kann. Ich will nicht sagen, dass man jetzt ausschließlich nur die Bibel lesen darf. Das will ich ja gar nicht sagen. Es gibt auch anderes Gute und reine Schriftgut, was über die Bibel beispielsweise geschrieben steht, wo manches sehr Schöne zu lesen ist, was uns auch ermuntert und was uns auch auf den Herrn Jesus hinweist. Das ist rein. Heute kann man übrigens auch schon manche Bücher aus Verlagen, die man als christlich bezeichnet hat, schon nicht mehr lesen. Wir haben jetzt ein Buch bekommen, geschenkt bekommen, der uns das geschenkt hat, wusste gar nicht, was er da tat. Der hatte das Buch nämlich nicht vorher gelesen. Es war aus einem ordentlichen Verlag, wie er dachte und das dachten wir auch. Und dann war da eine nette Geschichte. Ja, die war sehr nett, aber Ehebruch war auch nicht Ehebruch. Ehebruch war nicht so schlimm. Das wurde gar nicht, [01:01:09] das wurde dargestellt, aber es wurde gar nicht besonders schlimm dargestellt. Rein? Rein wirklich? Ist das, was ich zu Hause lese, ist das rein? Ich habe schon manche Bücher gesehen, wo man alleine schon vom Cover her sehen konnte, das konnte eigentlich gar nicht so rein sein. Lass uns da vor uns behüten lassen. Der Herr möchte uns davor behüten. Er sagt das, kümmert euch nicht um solche Dinge, sondern alles das, was rein ist, macht euch das beschäftigen, damit wir rein bleiben und nicht schmutzig werden. Und wenn wir schmutzig werden, müssen wir es nämlich vor dem Herrn bekennen, dann haben wir Reinigung nötig. Auch wenn wir so etwas gelesen haben oder so etwas gesehen haben, haben wir unbedingte Reinigung nötig. Und wenn wir das nicht machen, dann gewöhnen wir [01:02:02] uns an Schmutz und dann sind wir nachher schmutzige Leute. Ihr versteht, wie ich das jetzt meine? Nicht so im äußeren Sinn, natürlich. Alles was lieblich ist. Ach ja, wenn wir von Lieblichkeit lesen, mir fehlt da ein Vers ein aus dem Psalmen. Vielleicht können wir den eben lesen, Psalm 27.

Vers 4. Eines habe ich von Jehova erbeten, nach diesem will ich trachten, zu wohnen im Hause Jehovas alle Tage meines Lebens, um anzuschauen, die Lieblichkeit Jehovas und nach ihm zu forschen in seinem Tempel. Sehen wir, was lieblich ist? Ja, das sind die Dinge, mit denen wir uns wirklich [01:03:03] beschäftigen dürfen. Alles was lieblich ist, was auch mit der Person des Herrn Jesus

in Verbindung steht, was von ihm zeugt, das darf uns beschäftigen. Alles was wohllautet. Wohllautet ist ja vielleicht für uns ein Begriff, den wir nicht mehr, wir hören das nicht mehr so sehr oft, aber wohllautend sind Dinge, die harmonisch sind. Harmonie ist Wohlklang. Wohlklang gibt es in der Musik natürlich, aber das ist hier wahrscheinlich gar nicht gemeint. Das geht nicht um musikalische Darbietungen, was wohllautet. Es geht auch noch nicht einmal nur um das, was so gesagt wird, sondern ich glaube, es liegt auch noch eine Etage drüber, nämlich in dem Sinne, alles das, was auch harmonisch, was die echte Harmonie [01:04:01] bewirkt, was harmonisch zusammengehört, was wie wir uns am ersten Abend mal in diesem Bild erinnert haben, was eine echte Symphonie wird. Erinnert euch daran, dass wir dieses Bild einmal gebraucht haben von der Symphonie, wo alle sich an dieselben Noten halten, wenn sie es nicht tun und nicht geübt sind darin, diese Noten hier zu lesen, dann können sie in der Symphonie nicht mitspielen. Und wenn sie nicht auf den Dirigenten achten, was der vorschreibt, dann gibt es auch keine Harmonie. Aber wenn sie das tun, wenn wir das tun und das uns am Herzen liegt, dann gibt es auch einen Wohlklang, der dem Herrn gefällt in unserem Leben miteinander. Wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob gibt, die es erwägt. Ja, Tugend. Tugenden, wir haben diesen Ausdruck ja heute nicht mehr so in [01:05:04] unserem Sprachgebrauch. Es bedeutet eigentlich die geistliche, ja bei den Römern bedeutet es auch nicht nur die geistliche, sondern überhaupt die Energie, in der etwas getan wurde, in Manneskraft und mit Entschiedenheit. Tugend, eine geistliche Energie, die uns fähig macht, die Gedanken des Herrn nicht nur zu verstehen, sondern sie auch zu tun. Um wirklich gehorsam zu sein, brauchen wir auch Energie, innere Energie. Manch einer möchte gerne, aber ist so schlapp und ist so schlapp und schafft es nicht das zu tun, was er eigentlich als richtig erkennt. Da brauchen wir genau diese Tugend. [01:06:02] Wenn es irgendeine Tugend gibt, dass das überlegt oder irgendein Lob gibt und wenn wir die beiden zusammen sehen, dann erkennen wir, es gibt auch das, dass man sehen kann bei anderen, dass ich auch mir das Richtige oder den Richtigen zum Vorbild nehme und dass ich dann auch entsprechend handle wie er. Ich weiß doch, junge Leute brauchen Vorbilder, ist doch klar und dann hast du da einen, der macht dir vor, wie man mit dem Herrn lebt und er tut das auch nicht in einer Weise, die so von oben herab irgendwie erscheint, sondern man merkt, das ist echt bei dem. Das wäre ein Freund. Ich weiß, dass die Väter das schon mal, meine hat das auch getan, überlegt haben, ist das wohl ein Freund für [01:07:03] meinen Sohn, ist das wohl eine Freundin für meine Tochter und solche hat er dann, solche Bestrebungen hat er dann gefördert, wenn das der Fall war. Aber dann geht es darum, ob man da so etwas findet und das ist sehr segensreich, wenn wir solche Vorbilder haben. Leider gibt es ja auch andere. Deswegen, wenn es irgendeine Tugend und irgendein Lob gibt, das erwägt, aber auch positiv, dass ich das auch weiß, dass ich einen Lob geben kann mal. Und wenn ich vielleicht schon etwas älter bin und habe jüngere Brüder, habe ich schon mal meine jüngeren Brüder gelobt? Habe ich schon mal etwas gesagt über den Dienst, den sie tun? Habe ich sie mal ermuntert? Das ist ein junger Bruder, der hat sich mal jetzt ein wenig an der Wortbetrachtung beteiligt, hat einen schönen Gedanken gesagt. Ja, lassen wir einfach mal. Man kann auch mal hingehen und kann ihm sagen, du, wenn mal der [01:08:02] Gedanke war, den fand ich sehr, den fand ich, fand ich schön. Man muss nicht irgendwie wieder so, wie wir das nennen, Lob hudeln. Das ist nicht, was ich meine. Es geht auch nicht darum, schmeicheln, zu schmeicheln. Wir haben manchmal sehr viel Furcht davor, jemanden zu schmeicheln, zweifellos zurecht. Aber das führt oft dazu, dass wir auch mit dem sehr zurückhaltend sind. Kann man das nicht auch mal sagen? Jemanden mal darin ermuntern? Du hast den Geschwistern eine Freude gemacht. Punkt. Das ermuntert ein Herz. Darf es dem Herrn sagen und in der Gemeinschaft mit dem Herrn in Freude den Weg weitergehen und auch bereit sein zum Dienst. Und dann sagt der Apostel, was ihr auch gelernt und empfangen und gehört und an mir gesehen habt, dies tut und der Gott des Friedens wird mit euch sein. Jetzt bringt er da noch einige Gedanken, nämlich sie hatten etwas gelernt. Haben [01:09:07] wir auch was gelernt? Ich denke ja. Jeder von uns hat einmal etwas gelernt und wir lernen ständig.

Wir lernen täglich und wir lernen nie aus. Aber wenn wir ein solches Vorbild haben oder einen solchen Lehrer haben, wie der Apostel einer war, der konnte dann sagen, was ihr gelernt habt. Und dann sagt er mir und empfangen habt. Lernen und dann auch noch empfangen. Das heißt etwas lernen vom anderen und dass es dann auch mein eigenes gut wird. Ich habe nicht nur die Lehre mitgekriegt und habe sie verstanden, sondern das, was ich an Lehre gehört habe, das habe ich jetzt auch empfangen. Das heißt aufgenommen. Das ist mein eigenes persönliches Glaubensgut geworden. Und das nächste und was ihr gehört habt und an mir gesehen. Das ist ein zweites Paar, was er hier [01:10:04] gebraucht. Ihr habt auch gehört, was ich mit euch gesprochen habe. Da spricht er die Ohren an und was er an mir gesehen habt, da spricht er die Augen an und sagt, das sind die beiden Organe, mit denen wir Dinge aufnehmen. Und dann achtet darauf, was ihr von mir gehört habt und was er an mir gesehen habt. Man kann natürlich auch woanders hingucken, kann woanders was hören und woanders was sehen. Deswegen meine ich auch, dass die Betonung hier eigentlich darin liegt, dass er sagt, was er an mir gesehen hat. Denn er durfte sagen mit ganzer, in ganzer Herzensdemut, seid zusammen meine Nachahmer. Kapitel 3, Vers 17. Seid zusammen meine Nachahmer. Was ihr gehört, was ihr gesehen habt. Das Vorbild des Apostels, was hatten sie gesehen? Dass er treu für den Herrn eingestanden [01:11:08] war. Dass er auch bereit gewesen ist, ins Gefängnis zu gehen. Bereit gewesen ist, sich schlagen zu lassen. Dass er in dem Gefängnis, als er dort im untersten Stock war, eingesperrt und festgeschraubt dort, dass er da Loblieder gesungen hat. Das haben sie auch gesehen. Das habt ihr von mir gehört.

Das haben sie auch von ihm gehört. Und sie haben gesehen, was daraus entstanden ist. Und sie haben auch sehen können, der Gefängnisdirektor hat sich bekehrt. Gott hat auch etwas getan. Es kam dieses Erdbeben und die Grundfesten des Gefängnisses wurden erschüttert und die Gefangenen wurden befreit. Ja sind sie weggelaufen. Nicht einmal das. Paulus konnte rufen, tu dir nichts Übles. Dieser Mann, der in Gefahr war, einen Selbstmord zu begehen. Tu dir nichts Übles, denn wir sind alle hier. Und [01:12:04] dann kommt dieser Mann zitternd da hineingesprungen ins Gefängnis. Ihr Herren, was muss ich tun, damit ich errettet werde? Alles das hatten sie auch an dem Apostel gesehen. Die ganze Art und Weise seines Dienstes. Ja, das tut. Seid zusammen meine Nachahmer. Und dann, und der Gott des Friedens wird mit euch sein. Eben hatten wir den Frieden Gottes. Und das ist ein ganz hohes Gut. Wir haben uns damit schon beschäftigt. Aber jetzt, jetzt wird die Sache ganz persönlich. Ich sage das mal so. Der Friede Gottes ist etwas, was mein Herz beherrschen und ruhig machen kann. Aber der Gott des Friedens ist mit euch. Da ist die Person Gottes selbst gemeint. Wir dürfen da vielleicht daran denken, wie der Apostel Paulus das auch sagen konnte. Der Herr Jesus stand bei mir in der [01:13:08] Apostelgeschichte, als es um einen Dienst ging. In jener Nacht stand der Herr bei mir. Da steht nicht, er stand mir bei. Er stand bei mir. Ihr Lieben, das können wir auch erleben, dass der Herr Jesus bei uns steht. Und besonders da, wo Gefahr ist. Wenn wir wirklich in seiner Nachfolge sind, so wie der Apostel es uns vormacht. Wir sind mit unserem Abschnitt zu Ende gekommen. Ich möchte noch eine Frage stellen. Ich habe ja manche Fragen gestellt in diesen Abenden. Eine Frage noch stellen. Erinnert ihr euch noch an den Vers von Kapitel 2, Vers 21? Kapitel 2, Vers 21 haben wir [01:14:02] von Timotheus gelesen. Und dann sagt der Apostel anschließend, denn alle suchen das ihre, nicht was Christi Jesu ist. Philippa 2, Vers 21. Und wir haben auch gelesen Philippa 1, Vers 21.

Denn das Leben ist für mich Christus. An uns ist es jetzt zu entscheiden, wollen wir Philippa 2, Vers 21 folgen oder wollen wir Philippa 1, Vers 21 folgen? Eine persönliche Frage ist das, die sich an mich richtet, an uns alle richtet. Worauf ist unser Leben ausgerichtet? Ich glaube, die Antwort [01:15:06] werden wir alle gerne geben. Aber lasst uns diese Antwort auch in unserer Lebenspraxis beweisen.